



SALA STAMPA DELLA SANTA SEDE **BOLLETTINO**

HOLY SEE PRESS OFFICE BUREAU DE PRESSE DU SAINT-SIÈGE PRESSEAMT DES HEILIGEN STUHLS
OFICINA DE PRENSA DE LA SANTA SEDE SALA DE IMPRENSA DA SANTA SÉ
BIURO PRASOWE STOLICY APOSTOLSKIEJ دار الصحافة التابعة للكرسي الرسولي

N. 0548

Venerdì 23.09.2011

VIAGGIO APOSTOLICO DEL SANTO PADRE BENEDETTO XVI IN GERMANIA (22-25 SETTEMBRE 2011) (VII)

• INCONTRO CON RAPPRESENTANTI DELLE COMUNITÀ MUSULMANE, NELLA NUNZIATURA APOSTOLICA DI BERLIN

DISCORSO DEL SANTO PADRE TRADUZIONE IN LINGUA ITALIANA TRADUZIONE IN LINGUA INGLESE

Alle ore 9 di questa mattina, nella Nunziatura Apostolica di Berlin, dopo aver celebrato la Santa Messa in privato e salutato i collaboratori della Nunziatura, il Santo Padre Benedetto XVI incontra circa 15 Rappresentanti delle Comunità Musulmane presenti in Germania. Partecipano all'incontro anche i Cardinali e i Vescovi del Seguito papale.

Dopo l'introduzione del Presidente della Conferenza Episcopale Tedesca, S.E. Mons. Robert Zollitsch, ed il saluto del rappresentante delle Comunità Musulmane, Prof. Mouhanad Khorchide, il Papa pronuncia il discorso che pubblichiamo di seguito:

DISCORSO DEL SANTO PADRE

Liebe muslimische Freunde!

Ich freue mich, Sie als Vertreter verschiedener muslimischer Gemeinschaften in Deutschland heute hier willkommen zu heißen. Sehr herzlich danke ich Professor Mouhanad Khorchide für die freundlichen Worte der Begrüßung und die tiefen Reflexionen, die er uns vorgelegt hat. Sie zeigen, wie zwischen der katholischen Kirche und den muslimischen Gemeinschaften in Deutschland ein Klima des Respekts und des Vertrauens gewachsen ist und das gemeinsam uns Tragende sichtbar wird.

Berlin ist ein günstiger Ort für ein solches Treffen, nicht nur weil sich hier die älteste Moschee auf Deutschlands Boden befindet, sondern auch weil in Berlin die meisten Muslime im Vergleich zu allen anderen Städten Deutschlands wohnen.

Die Anwesenheit zahlreicher muslimischer Familien ist seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zunehmend ein Merkmal dieses Landes geworden. Allerdings wird es notwendig sein, beständig daran zu arbeiten, sich gegenseitig besser kennenzulernen und zu verstehen. Dies ist nicht nur für ein friedvolles

Zusammenleben wichtig, sondern auch für den Beitrag, den jeder für den Aufbau des Gemeinwohls in dieser Gesellschaft zu leisten vermag.

Viele Muslime messen der religiösen Dimension des Lebens große Bedeutung bei. Das wird zuweilen als Provokation aufgefaßt in einer Gesellschaft, die dazu neigt, diesen Aspekt an den Rand zu drängen oder ihn höchstens im Bereich der privaten Entscheidungen des einzelnen gelten zu lassen.

Die katholische Kirche setzt sich entschieden dafür ein, daß der öffentlichen Dimension der Religionszugehörigkeit eine angemessene Anerkennung zuteil wird. In einer überwiegend pluralistischen Gesellschaft wird dieser Anspruch nicht bedeutungslos. Dabei ist darauf zu achten, daß der Respekt gegenüber dem anderen stets gewahrt bleibt. Dieser gegenseitige Respekt füreinander wächst nur auf der Basis des Einvernehmens über einige unveräußerliche Werte, die der Natur des Menschen eigen sind, insbesondere der unverletzlichen Würde jeder einzelnen Person als Geschöpf Gottes. Dieses Einvernehmen schränkt den Ausdruck der verschiedenen Religionen nicht ein; im Gegenteil erlaubt es jedem Menschen, konstruktiv zu bezeugen, woran er glaubt, ohne sich dem Vergleich mit dem anderen zu entziehen.

In Deutschland – wie in vielen anderen, nicht nur westlichen Ländern – ist dieser allgemeine Bezugsrahmen durch die Verfassung vorgegeben, deren rechtlicher Gehalt für jeden Bürger verbindlich ist, sei er nun Mitglied einer Glaubensgemeinschaft oder nicht.

Sicher ist die Diskussion über die beste Formulierung von Prinzipien wie der öffentlichen Religionsausübung weitgreifend und immer offen, allerdings ist die Tatsache bedeutsam, daß das deutsche Grundgesetz sie nun schon seit über 60 Jahren in einer bis heute gültigen Weise zum Ausdruck bringt (vgl. Art. 4, 2). In ihm finden wir vor allem jenes gemeinsame Ethos, das Grundlage des menschlichen Zusammenlebens ist und das in gewisser Weise auch die scheinbar nur formalen Regeln des Funktionierens der institutionellen Organe und des demokratischen Lebens prägt.

Wir könnten uns fragen, wieso ein solcher Text, der in einer radikal verschiedenen geschichtlichen Epoche, also in einer fast einheitlich christlichen kulturellen Situation, erarbeitet wurde, auch für das heutige Deutschland paßt, das in einer Situation einer globalisierten Welt lebt und durch einen bemerkenswerten Pluralismus im Bereich der Glaubensüberzeugungen geprägt ist.

Mir scheint, der Grund dafür liegt in der Tatsache, daß den Vätern des Grundgesetzes in jenem wichtigen Augenblick voll bewußt war, einen wirklich soliden Grund suchen zu müssen, auf dem alle Bürger sich wiederfinden konnten und der für alle tragende Grundlage sein kann über Verschiedenheiten hinweg. Indem sie so handelten, auf die Menschenwürde und die Verantwortung vor Gott abzustellen, sahen sie nicht von der eigenen Glaubenszugehörigkeit ab; für nicht wenige von ihnen war ja das christliche Menschenbild die wahre inspirierende Kraft. Sie wußten aber, daß sich alle Menschen mit anderen konfessionellen und auch nichtreligiösen Hintergründen auseinandersetzen müssen: Der gemeinsame Grund für alle wurde in der Anerkennung einiger unveräußerlicher Rechte gefunden, die der menschlichen Natur eigen sind und jeder positiven Formulierung vorausgehen.

In dieser Weise legte eine damals im wesentlichen homogene Gesellschaft das Fundament, das wir heute als gültig für eine vom Pluralismus geprägte Zeit ansehen dürfen. Ein Fundament, das in Wirklichkeit auch einem solchen Pluralismus seine offensichtlichen Grenzen zeigt: Es ist nämlich nicht denkbar, daß eine Gesellschaft sich auf lange Sicht ohne einen Konsens über die grundlegenden ethischen Werte halten kann.

Liebe Freunde! Auf der Grundlage dessen, was ich hier angedeutet habe, scheint mir eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Christen und Muslimen möglich zu sein. Und damit tragen wir zum Aufbau einer Gesellschaft bei, die in vieler Hinsicht von dem, was wir aus der Vergangenheit mitbrachten, verschieden ist. Als Menschen des Glaubens können wir, von unseren jeweiligen Überzeugungen ausgehend, ein wichtiges Zeugnis in vielen entscheidenden Bereichen des gesellschaftlichen Lebens geben. Ich denke hier z. B. an den Schutz der Familie auf der Grundlage der Ehegemeinschaft, an die Ehrfurcht vor dem Leben in jeder Phase seines natürlichen Verlaufs oder an die Förderung einer größeren sozialen Gerechtigkeit.

Auch deshalb halte ich es für wichtig, einen Tag der Reflexion, des Dialogs und des Gebets für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt zu begehen. Dies wollen wir, wie Sie wissen, am kommenden 27. Oktober in Assisi durchführen, 25 Jahre nach dem historischen Treffen dort unter der Leitung meines Vorgängers, des seligen Papstes Johannes Pauls II. Mit dieser Zusammenkunft wollen wir in schlichter Weise zum Ausdruck bringen, daß wir als Menschen des Glaubens unseren besonderen Beitrag für den Aufbau einer besseren Welt leisten, wobei wir zugleich die Notwendigkeit anerkennen, für die Wirksamkeit unserer Taten im Dialog und in der gegenseitigen Wertschätzung zu wachsen.

Mit diesen Gedanken entbiete ich Ihnen nochmals meinen herzlichen Gruß und danke Ihnen für diese Begegnung, die für den Aufenthalt in meinem Vaterland für mich eine große Bereicherung ist. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[01304-05.02] [Originalsprache: Deutsch]

TRADUZIONE IN LINGUA ITALIANA

Cari amici musulmani,

mi è gradito porgere qui, oggi, un saluto a Voi, Rappresentanti di diverse comunità musulmane presenti in Germania. Ringrazio molto cordialmente il professore Mouhanad Khorchide per le cortesi parole di saluto e per le riflessioni profonde che ci ha presentato. Esse mostrano come è cresciuta un'atmosfera di rispetto e di fiducia tra la Chiesa cattolica e le comunità musulmane in Germania e diventi visibile ciò che insieme ci sostiene.

Berlino è un luogo opportuno per un tale incontro, non solo perché qui si trova la moschea più antica sul territorio della Germania, ma anche perché a Berlino vive il numero più grande di musulmani rispetto a tutte le altre città della Germania.

A partire dagli anni '70, la presenza di numerose famiglie musulmane è divenuta sempre di più un tratto distintivo di questo Paese. Sarà tuttavia necessario impegnarsi costantemente per una migliore reciproca conoscenza e comprensione. Ciò è essenziale non solo per una convivenza pacifica, ma anche per l'apporto che ciascuno è in grado di dare per la costruzione del bene comune all'interno della medesima società.

Molti musulmani attribuiscono grande importanza alla dimensione religiosa. Ciò, a volte, è interpretato come una provocazione in una società che tende ad emarginare questo aspetto o ad ammetterlo tutt'al più nella sfera delle scelte private dei singoli.

La Chiesa cattolica si impegna fermamente perché venga dato il giusto riconoscimento alla dimensione pubblica dell'appartenenza religiosa. Si tratta di un'esigenza che non diventa irrilevante nel contesto di una società maggiormente pluralista. In ciò va fatta attenzione che il rispetto verso l'altro sia sempre mantenuto. Questo rispetto reciproco cresce solo sulla base dell'intesa su alcuni valori inalienabili, propri della natura umana, soprattutto l'inviolabile dignità di ogni persona in quanto creatura di Dio. Tale intesa non limita l'espressione delle singole religioni; al contrario, permette a ciascuno di testimoniare in modo propositivo ciò in cui crede, non sottraendosi al confronto con l'altro.

In Germania – come in molti altri Paesi non solo occidentali – tale quadro di riferimento comune è rappresentato dalla Costituzione, il cui contenuto giuridico è vincolante per ogni cittadino, che sia appartenente o meno ad una confessione religiosa.

Naturalmente il dibattito sulla migliore formulazione di principi come la libertà di culto pubblico, è vasto e sempre aperto, tuttavia è significativo il fatto che la Legge Fondamentale tedesca li esprima in un modo ancora oggi valido, a distanza di più di 60 anni (cfr art. 4, 2). In essa troviamo espresso prima di tutto quell'*ethos* comune che è alla base della convivenza civile e che in qualche modo segna anche le regole apparentemente solo formali del funzionamento degli organi istituzionali e della vita democratica.

Potremmo chiederci come possa un tale testo, elaborato in un'epoca storica radicalmente diversa, in una situazione culturale quasi uniformemente cristiana, essere adatto alla Germania di oggi, che vive nel contesto di un mondo globalizzato ed è segnata da un notevole pluralismo in materia di convinzioni religiose.

La ragione di ciò, mi pare, si trova nel fatto che i padri della Legge Fondamentale ebbero la piena consapevolezza, in quel momento importante, di dover cercare una base veramente solida, nella quale tutti i cittadini potessero riconoscersi e che potesse essere una base portante per tutti, al di là delle differenze. Nel fare ciò, tenendo presenti la dignità dell'uomo e la responsabilità davanti a Dio, essi non prescindono dalla propria appartenenza religiosa; per molti di loro, anzi, la visione cristiana dell'uomo era la vera forza ispiratrice. Tuttavia sapevano che tutti gli uomini devono confrontarsi con retroterra confessionali diversi o addirittura non religiosi: il terreno comune per tutti fu trovato nel riconoscimento di alcuni diritti inalienabili, che sono propri della natura umana e che precedono ogni formulazione positiva.

In questo modo una società allora sostanzialmente omogenea pose il fondamento che oggi possiamo ritenere valido per un tempo segnato dal pluralismo. Fondamento che, in realtà, indica anche degli evidenti confini a tale pluralismo: non è pensabile, infatti, che una società possa sostenersi nel lungo termine senza un consenso sui valori etici fondamentali.

Cari amici, sulla base di quanto ho qui accennato, penso che sia possibile una collaborazione feconda tra cristiani e musulmani. E in questo modo contribuiamo alla costruzione di una società che, sotto molti aspetti, sarà diversa da ciò che abbiamo portato con noi dal passato. In quanto uomini religiosi, a partire dalle rispettive convinzioni possiamo dare una testimonianza importante in molti settori cruciali della vita sociale. Penso, ad esempio, alla tutela della famiglia fondata sul matrimonio, al rispetto della vita in ogni fase del suo naturale decorso o alla promozione di una più ampia giustizia sociale.

Anche per questo ritengo importante celebrare una Giornata di riflessione, dialogo e preghiera per la pace e la giustizia del mondo; vogliamo fare questo – come ben sapete - il prossimo 27 ottobre ad Assisi, a 25 anni dallo storico incontro in quel luogo guidato dal mio Predecessore, il Beato Giovanni Paolo II. Con tale raduno vogliamo mostrare, con semplicità, che da uomini religiosi noi offriamo il nostro particolare contributo per la costruzione di un mondo migliore, riconoscendo al tempo stesso la necessità, per l'efficacia della nostra azione, di crescere nel dialogo e nella stima reciproca.

Con questi sentimenti rinnovo il mio cordiale saluto e vi ringrazio per questo incontro, che per me costituisce un grande arricchimento in questo soggiorno nella mia patria. Grazie per la vostra attenzione!

[01304-01.02] [Testo originale: Tedesco]

TRADUZIONE IN LINGUA INGLESE

Dear Muslim Friends,

I am glad to be able to welcome you here, as the representatives of different Muslim communities in Germany. I thank Professor Mouhanad Khorchide most sincerely for his kind greetings and for the profound reflections that he shared with us. His words illustrate what a climate of respect and trust has grown up between the Catholic Church and the Muslim communities in Germany and how the convictions we share are becoming visible.

Berlin is a good place for a meeting like this, not only because the oldest mosque in Germany is located here, but also because Berlin has the largest Muslim population of all the cities in Germany.

From the 1970s onwards, the presence of numerous Muslim families has increasingly become a distinguishing mark of this country. Constant effort is needed in order to foster better mutual acquaintance and understanding. Not only is this important for peaceful coexistence, but also for the contribution that each can make towards building up the common good in this society.

Many Muslims attribute great importance to the religious dimension of life. At times this is thought provocative in a society that tends to marginalize religion or at most to assign it a place among the individual's private choices.

The Catholic Church firmly advocates that due recognition be given to the public dimension of religious adherence. In an overwhelmingly pluralist society, this demand is not unimportant. In the process, care must be taken to guarantee that the other is always treated with respect. This mutual respect grows only on the basis of agreement on certain inalienable values that are proper to human nature, in particular the inviolable dignity of every single person as created by God. Such agreement does not limit the expression of individual religions; on the contrary, it allows each person to bear witness explicitly to what he believes, not avoiding comparison with others.

In Germany – as in many other countries, not only Western ones – this common frame of reference is articulated by the Constitution, whose juridical content is binding on every citizen, whether he belong to a faith community or not.

Naturally, discussion over the best formulation of principles like freedom of public worship is vast and open-ended, yet it is significant that the German Basic Law expresses them in a way that is still valid today at a distance of over sixty years (cf. Art. 4:2). In this law we find above all the common ethos that lies at the heart of human coexistence and that also in a certain way pervades the apparently formal rules of operation of the institutions of democratic life.

We could ask ourselves how such a text – drawn up in a radically different historical epoch, that is to say in an almost uniformly Christian cultural situation – is also suited to present-day Germany, situated as it is within a globalized world and marked as it is by a remarkable degree of pluralism in the area of religious belief.

The reason for this seems to me to lie in the fact that the fathers of the Basic Law at that important moment were fully conscious of the need to find truly solid ground with which all citizens would be able to identify and which could serve as the supporting foundation for everyone, irrespective of their differences. In seeking this, mindful of human dignity and responsibility before God, they did not prescind from their own religious beliefs; indeed for many of them, the real source of inspiration was the Christian vision of man. But they knew that everyone has to engage with the followers of other religions and none: common ground for all was found in the recognition of some inalienable rights that are proper to human nature and precede every positive formulation.

In this way, a society which at that time was essentially homogenous laid the foundations that we today may consider valid for a markedly pluralistic era, foundations that actually point out the evident limits of pluralism: it is inconceivable, in fact, that a society could survive in the long term without consensus on fundamental ethical values.

Dear friends, on the basis of what I have outlined here, it seems to me that there can be fruitful collaboration between Christians and Muslims. In the process, we help to build a society that differs in many respects from what we brought with us from the past. As believers, setting out from our respective convictions, we can offer an important witness in many key areas of life in society. I am thinking, for example, of the protection of the family based on marriage, respect for life in every phase of its natural course or the promotion of greater social justice.

This is another reason why I think it important to hold a day of reflection, dialogue and prayer for peace and justice in the world, which as you know we plan to do on 27 October next in Assisi, twenty-five years after the historic meeting there led by my predecessor, Blessed Pope John Paul II. Through this gathering, we wish to express, with simplicity, that we believers have a special contribution to make towards building a better world, while acknowledging that if our actions are to be effective, we need to grow in dialogue and mutual esteem.

With these sentiments I renew my sincere greetings and I thank you for this meeting, which for me has been a great enrichment of my visit to my homeland. Thank you for your attention!

[01304-02.02] [Original text: German]

Al termine dell'incontro, il Santo Padre si trasferisce in auto all'aeroporto di Berlin-Tegel da dove, alle ore 10, decolla alla volta di Erfurt, a bordo di un A340 della Luftwaffe.

[B0548-XX.02]
